

hängig. Typisch dafür ist die Bemerkung (S. 89 mit Anm. 86) zum Einzug Innozenz' IV. in Mailand. Da des Autors Gewährsmann (Haller, Papsttum, Bd. 4, S. 183) aus der von Nicolaus de Carbio verfaßten Vita des Papstes lediglich den Einzug in Mailand heraushebt, bleiben bei Traeger die genauso interessanten Einzüge in Genua und Bologna (Arch. d. R. Soc. di Stor. Patr. 21, 1898, S. 104—107) unberücksichtigt. Andere wichtige Quellen — wie z. B. den Ordo zum Papsteinzug des François de Conzié (ed. von Muratori und Gattico und zuletzt von M. Dykmans im Bull. de l'Inst. hist. belge de Rome 43, 1968, S. 237 ff., wo auch andere wichtige Texte ediert sind), das Diarium desselben (ed. Muratori, Rer. It. Scr. 3, 2, Sp. 777 ff.) und das Diarium des Johannes Burckard (zuletzt ed. von Celani) — hat er gar nicht benutzt. Gravierend ist auch, daß die Kenntnisse des Vf. an vielen Stellen nicht dem heutigen Stand der Forschung entsprechen. Sie basieren vor allem auf Holtzmann, Kantorowicz, Eichmann, Salmon und Ladner, während die Arbeiten von Klewitz, Elze, Drabeck u. a. unbekannt zu sein scheinen, woraus sich wiederum Fehler in der Darstellung ergeben. Déers Arbeiten sind zwar genannt, doch nicht in gebührender Weise verarbeitet, so daß z. B. *camelaucum* und *phrygium* einander gleichgesetzt werden. Unhistorisch bietet der Vf. oft ein Quellenragout als Stütze für seine Interpretationen, ohne den Stellenwert der einzelnen Texte zu berücksichtigen und den Sprung über Jahrhunderte zu scheuen (z. B. S. 109 f. mit Anm. 12). An anderen Stellen interpretiert er wörtlich zitierte Quellen falsch (z. B. S. 12 mit Anm. 37). Schließlich engt er seine Arbeitsbasis dadurch unnötig ein, daß er (S. 3 Anm. 5) ausgerechnet auf denjenigen zeremoniellen Anlaß zum Reiten verzichtet, der zwangsläufig für fast jeden Papst überliefert und auch schon in mittelalterlichen Miniaturen dargestellt ist: auf den Krönungszug des Papstes. Da mit dieser Aufzählung von Fehlern längst nicht alle Nachteile des Buches genannt sind — auf die Überinterpretationen von Texten oder Bildern bin ich gar nicht eingegangen, weil dies längere Ausführungen erforderte, — können sich die guten Stellen der Arbeit (S. 15 ff., 22, 40 Anm. 191, 45 ff., 52, 61 f., 85, 93, 106) nur schwer behaupten. Schade! Es bleibt zu hoffen, daß in künftigen Untersuchungen ikonographischer Themen sämtliche noch zum Thema erhaltenen Quellen mit Sorgfalt ausgewertet und die Ergebnisse der bisherigen Forschung kritisch eingearbeitet werden.

Bernhard Schimmelpfennig

Heinrich Gröger, Morimond, die Mutterabtei der schlesischen Zisterzienserklöster, Archiv für schlesische Kirchengeschichte 28 (1970) S. 1—28. Mit 4 Tafeln. — In jüngster Zeit wurde ein Lageplan von 1789 des zwei Jahre später zerstörten burgundischen Zisterzienserklosters Morimond, Mutterabtei von über 200 Klöstern, gefunden. Dieses aufschlußreiche Dokument wurde leider nur an sehr entlegener Stelle veröffentlicht. Gröger, der sich größtenteils auf eigene Untersuchungen an Ort und Stelle stützen kann, verglich den Plan mit den wenigen sichtbaren Resten der Klosteranlage und versucht nachzuweisen, daß der Chorplan der schlesischen Zisterzienserkirchen Heinrichau, Grüssau (I), Kamenz und Leubus sowie derjenige der Breslauer Domkirche im Prinzip auf den Grundplan der in den letzten Jahrzehnten des 12. Jh. errichteten Mutterkirche von Morimond zurückgeht. Der Untersuchung ist eine Abbildung des Plans beigegeben.

A. G.

Karl Haupt, Mystik und Kunst in Augsburg und im östlichen Schwaben während des Spätmittelalters, Zs. des Hist. Ver. f. Schwaben 59/60 (1969) S. 1—100, 42 Abb., sammelt, beschreibt und interpretiert die spätm. Bilder mystischen Gehaltes in Augsburg und Umgebung, d. h. jenen Typus des Andachtsbildes, der etwa seit der Mitte des 14. Jh. Christus, Maria und bestimmte Hei-